

besass, auf denen er seit dem Jahre 1851 stets die Herbstferien zubrachte. Die reiche durch keine Kultur verdorbene, in ihrem Typus ganz eigenthümliche siebenbürgische Flora verfehlte nicht, ihre mächtige Anziehungskraft auf Janka auszuüben und bald reifte in ihm der Entschluss, dieser Flora von nun an die vollen Kräfte seines Lebens zu widmen. Dort lernte er auch im Jahre 1852 bei dem ihm verwandten Bischof Kovács in Klausenburg dessen Coadjutor Dr. Ludwig Haynald kennen, mit dem er auch nachher, als dieser bald darauf den Bischofsstuhl von Siebenbürgen bestieg, in fortwährender Verbindung blieb.

Nach absolvirtem ersten Kurse der V. Gymnasial-Klasse wurde Janka von seinem Vater zur Fortsetzung der Studien bleibend nach Klausenburg geschickt, damit er dort die ungarische Sprache erlerne. Damit war seiner botanischen Thätigkeit ein weites und lohnendes Feld geöffnet, da er nun alle Stadien einer Flora verfolgen konnte, die er bisher blos im herbstlichen Gewande gesehen hatte. Damals botanisirte er zum Theil in Gesellschaft des Apothekers Wolff auf dem klassischen Boden der Heuwiesen bei Klausenburg, der Mezöség, der Thordaer Kalkschlucht, der Rodnaer Alpen. Im Jahre 1856 nach Wien zurückgekehrt, unternahm er von dort aus in Gesellschaft des Bischofs Haynald eine Reise in das durch seinen botanischen Reichthum berühmte Donauthal der banatischen Militärgränze, besuchte Karlsburg und Hermannstadt, lernte dort Dr. Fuss und in Lugos Dr. Heuffel kennen und bereicherte die Flora dieser Gegenden mit so mancher neuen Pflanze.

Obschon Janka auf diese Weise den Kreis seiner Bekanntschaften und seine botanischen Kenntnisse in praktischer Beziehung mit jedem Jahre erweitert hatte, so fehlte ihm doch bisher die literarische Bildung. Diesem Mangel sollte bald gründlich abgeholfen werden. Im Jahre 1856 machte er die Bekanntschaft des Kustos am k. k. botanischen Hofkabinet Professors Dr. Fenzl, der ihn in gewohnter Art liebevoll aufnahm und ihm den unumschränkten Gebrauch der reichen Schätze des kaiserlichen Museums gestattete. Durch vier Jahre war Janka einer der fleissigsten Besucher dieses ausgezeichneten Institutes und indem er unablässig die Bibliothek durchstöberte, erwarb er sich nicht nur eine ausgebreitete Kenntniss der botanischen Literatur, sondern gelangte auch auf den höhern Standpunkt, die in der freien Natur bisher gemachten Beobachtungen in eine wissenschaftliche Form zu kleiden.

Es sei mir hier erlaubt, auf eine kurze Weile von meinem Gegenstande abzuschweifen, um das nicht genug zu würdigende Verdienst meines hochverehrten Freundes Dr. Fenzl hervorzuheben, das darin besteht, dass er mit so seltener Liberalität und zuvorkommender Gefälligkeit dem Freunde der Botanik so gut wie dem Fachmanne das seiner Leitung unterstehende Museum auf die umfassendste Weise zugänglich und nutzbar macht und stets bereit ist, Aufschluss und Belehrung zu ertheilen. So viele, die sich in der gelehrten Welt bereits einen Namen erworben haben, würden das, was sie sind, nie

geworden sein, wenn ihnen der Zutritt zu diesem reichlich ausgestatteten Museum nicht so sehr erleichtert worden wäre.

Im Jahre 1857 beendigte Janka die Gymnasial-Studien und hörte am polytechnischen Institute in Wien durch ein Jahr Physik und höhere Mathematik. Allein er setzte diesen Kurs nicht weiter fort und trat im August 1859 als Cadet in das Kaiser-Kürassier-Regiment. Er kam anfangs nach St. Georgen bei Pressburg, später aber nach Kumanien und in das Bihar Comitat, wo er abwechselnd in Székelyhid, Karcag, Kis-Ujszállás, Puspök-Ládany, Debrecin und Grosswardein stationirte und dadurch Gelegenheit fand, auch die Flora des ungarischen Tieflandes kennen zu lernen. Im November 1861 zum Lieutenant befördert, konnte er sich nun wieder mit voller Kraft der Botanik widmen.

Was Janka's schriftstellerische Thätigkeit betrifft, so verging seit 1855 kein Jahr, in welchem nicht botanische Aufsätze und Correspondenz-Artikel von ihm im österr. botanischen Wochenblatte, in der Linnaea, der botanischen Zeitung von Mohl und Schlechtendal, der Regensburger Flora und in den Verhandlungen des zool.-botan. Vereines erschienen wären. Diese Aufsätze haben beinahe durchgehends die Flora Siebenbürgens und des östlichen Ungarns zum Gegenstande. Janka verfolgte dabei einen doppelten Zweck, nämlich die von ihm und Andern gemachten Entdeckungen über das Vorkommen neuer Pflanzen bekannt zu machen, als auch die in Siebenbürgen bisher aufgeführten Arten kritisch zu beleuchten und irrige Angaben zu berichtigen. Während Andere bei Schilderung der siebenbürgischen Flora alle von ihnen beobachteten Pflanzen, welche sie von dem westeuropäischen Typus abweichend fanden, als neue Arten aufstellten, war Janka bemüht, solche Formen in der osteuropäischen insbesondere in der russischen Flora unterzubringen. Wenn er hierin in einzelnen Fällen auch das Richtige nicht immer getroffen haben mag, so thut diess Janka's Verdienste nicht den mindesten Abbruch, denn eine so schwierige und halb gekannte Flora, wie die siebenbürgische ist, muss noch so manche Entwicklungsstufe durchmachen, bis sich die Ansichten klären und zur allgemeinen Geltung gelangen. Die Resultate seiner Forschungen hat Janka in dem in der Linnaea 1859 erschienenen Aufsatz *Adnotationes in plantas dacicas nonnullasque alias europaeas* niedergelegt. Dabei war es nicht zu vermeiden, dass Janka schon früher mit andern Botanikern, die über denselben Gegenstand in abweichender Richtung geschrieben hatten, in Konflikt kam, und dass solche Konflikte mitunter zu weiteren Erörterungen führten; gewöhnliche Erscheinungen im literarischen Leben, doch muss der Wahrheit gemäss bemerkt werden, dass Janka seine Ansicht mit wissenschaftlicher Gründlichkeit verfochten hat.

Janka hat in den vorerwähnten Zeitschriften auch mehrere neue Arten aufgestellt, als: *Anthemis Haynaldi*, *Saxifraga Grzegorzekii*, *Viola Jooi*, *Carex Czetzii*, *Koeleria flexilis*, *Centaurea Herbichii*, *Phaca Bayeri*, *Heliosperma Veselskyi*, *Genista Mayeri* et *campestris*, *Dorycnium diffusum*, jedoch einige derselben später

wieder aufgegeben, wie denn überhaupt die meisten dieser neuen Arten sich als solche nur im Sinne jener Schule rechtfertigen lassen, welche jede auffallende Form mit einem besonderen Namen belegt. In neuerer Zeit hat Janka auch die europäischen Arten schwieriger Gattungen analytisch bearbeitet, wovon bisher *Phleum*, *Calamagrostis*, *Sesleria*, *Poa*, *Festuca*, *Carex*, *Plantago*, *Cuscuta* und die Sectio *Batrachium* von *Ranunculus* in der österr. botan. Zeitschrift 1860 bis 1864 erschienen sind, ebenso gab er Heuffel's *Enumeratio plantarum Banatus Temesiensis* nach dem Tode des Verfassers in den Verhandlungen der zool.-botan. Gesellschaft 1858 heraus. Endlich stand und steht er noch immer in wissenschaftlichem Verkehr mit vielen in- und ausländischen Botanikern, darunter Männer von hoher Bedeutung, wie Parlatore, Bertoloni, Gussone, Todaro und Cesati in Italien, Steven und Turczaninow in Russland, Gay und Decaisne in Frankreich, Heldreich und Orphanides in Athen.

Janka besitzt nebst einem strebsamen Geiste und einer glühenden Liebe für die Botanik einen im Auffinden und Erkennen der Pflanzen glücklichen Blick und, wie bereits erwähnt, eine ausgebreitete Kenntniss der botanischen Literatur. Bei solchen Eigenschaften und da er die schönsten und kräftigsten Jahre des Mannesalters noch vor sich hat, kann es ihm nicht fehlen, für die Botanik noch Bedeutendes zu leisten und das, was er gesammelt, beobachtet und sich sonst eigen gemacht, einstens in ein selbstständiges Werk zusammenzustellen. Zu besorgen ist nur, dass, wenn ihn einerseits sein jetziger Stand in die Lage setzt, so manche den Botanikern bisher unbekannte Gegend zu durchforschen, er aus dem Lande, dessen Vegetations-Verhältnisse zu ergründen, das Ziel aller seiner botanischen Bestrebungen ist, plötzlich abberufen und in ein ganz anderes Gebiet versetzt werden kann, wie es denn schon jetzt einleuchtend ist, dass die meist abgelegenen Stationen eines Kavallerie-Regimentes den Gebrauch literarischer Hilfsmittel sehr erschweren, wo nicht unmöglich machen. In welches Land ihn aber auch die Zukunft führen mag, sein Forschungsgeist wird sich auch dort bewähren und neues Licht über den Schauplatz seines botanischen Wirkens verbreiten.

Wien, im December 1864.

August Neilreich.

